

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Postparaffonten Nr. 71.660.

Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Ferner von 8-11 Uhr abends.

Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 6 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelbreit 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 8 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamentexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Infectionsgeldern sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Dienstag, 30. Juli 1907.

== Nr. 642. ==

Die Gärung in Süditalien und Sizilien.

Die Milberung in der Haft Nasis — er darf bis zum Urteilspruch des Staatsgerichtshofes unter polizeilicher Aufsicht in seiner Wohnung bleiben — hat die separatistische Bewegung in Süditalien und Sizilien nicht zum Stillstande gebracht. Man darf in dieser Bewegung nicht eine unmittelbare Gefahr erblicken. Sie beleuchtet nur grell und unvermutet einen bisher wenig beobachteten Zerfallsprozess im italienischen Volkstörper. Das starke vaterländische Gefühl der Italiener, der tiefwurzelnde Drang nach einem geeinten, mächtigen Italien hatte bisher sichtbar die Kluft zwischen Norden und Süden überbrückt. Aber nachdem nun, seit fast einem halben Jahrhundert, das geeinte Italien geschaffen ist, flacht die patriotische Futurwelle, besonders in Süditalien, allmählich wieder ab und nüchterne Erwägungen des wirtschaftlichen und politischen Vorteils treten in den Vordergrund. Das ackerbaureisende Sizilien fühlt sich von dem industriellen Norditalien ausgebeutet. Die norditalienische Industrie erfreut sich hoher Schutzölle und gedeiht und blüht; die Süditaliener müssen den Lombarden und Piemontesen die Industrieartikel zu hohen Preisen abkaufen. Der Ertrag der süditalienischen Landwirtschaft hingegen geht durch die ungesunden Besitzverhältnisse, den jermalmenden Steuerdruck, Kapitalmangel und Unfähigkeit, sich die Fortschritte der Agrarwissenschaften zunutze zu machen, immer mehr zurück. Den Süditaliener schützt kein Zoll gegen den ihm in jedem Betracht überlegenen Norditaliener. Seine einzige Rettung bleibt die Massenauswanderung. Im Jahre 1906 bezifferte sich die Zahl der Auswanderer auf 797.000, was eine Zunahme von 60.000 gegen das Vorjahr bedeutet, und vier Fünftel dieser arbeitsfähigen Menschen stammen aus Süd- oder Mittelitalien. In Neapel und Palermo greift man den Niedergang Süditaliens mit Händen, sieht aber die Ursachen nicht in der eigenen wirtschaftlichen Rückständigkeit und sozialen Schwäche, sondern in Ungerechtigkeiten und Vergewaltigungen von Seiten der Norditaliener. Aus dieser Stimmung heraus ist Nasis zum Märtyrer und Befreier Süditaliens erklärt worden. In seinem Namen gibt jetzt in Neapel sogar die bourbonische Partei wieder Lebenszeichen von sich. Die Anhänger der Bourbonen haben einen „Bund des Südens“ gegründet und tauschen mit den sizilianischen Nasischwärmern Telegramme aus, in denen von der „Verfolgung Süditaliens“ und dem „Siege eines gemeinsamen Programms“ die Rede ist. Sehr deutlich kommt die süditalienische Stimmung in einem Artikel der vielgelesenen Zeitung „Azione“ in Catania zum Ausdruck. „Sizilien“, so heißt es da, „gab dem Vaterlande alles, aber der Norden hat uns zum Dank nur Dolchstöße in den Rücken veretzt, wie jetzt im Fall Nasis. Sizilien ist ja wohl ein Stück Italiens — nun gut, rufen wir denn: Hoch Italien! mit seinem Piemont, das uns im Jahre 1860 ausplünderte und jetzt verleumdet; mit seinem Mailand, das uns hochmütig ein Almosen zuwirft, wenn es uns bettelnd an der Schwelle des Vaterlandes sieht, aber auf den Spalten seiner Zeitungen uns blutig peitscht, wenn wir das Haupt zu erheben wagen. Hoch Italien! das die Vergötterung der Linda Murri und

ihres Bruders duldet, nicht aber die Verteidigung eines Sizilianers und Ehrenmannes. Sizilien ist ein Teil Italiens? Mag sein! Aber nicht unter diesen Bedingungen!“

Rundschau.

Maritimes.

Aus Kiel wird geschrieben: Auf den drei kaiserlichen Werften befinden sich gegenwärtig sechs Schiffe für die Marine im Bau, nämlich zwei Linienschiffe, ein Panzerkreuzer und drei kleine Kreuzer. Die Wilhelmshavener Werft ist mit dem Bau der Linienschiffe „Hannover“ und „Ersatz Bayern“ beschäftigt. „Hannover“ wird im Herbst d. J. fertig und nach Absolvierung der Probefahrten der Hochseeflotte eingereicht. „Ersatz Bayern“ ist das erste 18.000-Tonnen-Schiff der deutschen Marine; über den Stapellauf sind noch keine Bestimmungen getroffen. Die Kieler Werft baut den Panzerkreuzer „E“, ein Schiff von 15.000 Tonnen, das im nächsten Jahre zu Wasser gebracht werden kann, und den Kreuzer „Nürnberg“, der im nächsten Jahre fertiggestellt werden dürfte. Auf der Danziger Werft befinden sich zwei Kreuzer im Bau, „Stuttgart“, der noch in diesem Herbst zur Ablieferung kommt, und „Ersatz Weich“, der im Laufe der nächsten Monate den Stapel verlassen soll. Da von den Neubauten des diesjährigen Marine-Etats noch ein Panzerkreuzer und zwei Kreuzer nicht vergeben sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß der eine oder der andere Auftrag einer der kaiserlichen Werften zufällt. — Am 22. d. begannen die Manöver der englischen Heimflotte, die mit einer Revue am 3. August abschließen werden. Die Heimflotte besteht aus drei Hauptdivisionen, deren Standquartiere am Nore, in Portsmouth und in Devonport ist. Die Nore-Division zählt 6 Linienschiffe, 6 Panzerkreuzer, 6 gedeckte Kreuzer und 48 Zerstörer. Sie ist stets voll bemant und kann jederzeit sofort in See stechen. Die Divisionen von Devonport und Portsmouth haben nur eine Stammmannschaft. Sie sind sonst ebenfalls zur sofortigen Verwendung bereit, nachdem sie aus den Depots die Reservemannschaft erhalten haben. Die versammelte Flotte wird aus 11 Linienschiffen, 11 Panzerkreuzern, 13 gedeckten Kreuzern, 4 Patrouillenschiffen und aus etwa 100 Torpedokanonenbooten, Zerstörern und Torpedobooten bestehen. Sie verfügt außerdem über eine beträchtliche Flotte von Unterseebooten. Das Flaggschiff ist die „Dreadnought“. Die Flotte wird unter dem Kommando des Vizeadmirals Bridgeman stehen. Sie versammelt sich in Torbay, wohin sie jeden Tag nach den Übungen zurückkehren wird. Am 26. d. ging die Flotte von Torbay nach Portsmouth ab. Die Mobilisierung der gewaltigen Flotte soll durchgeführt werden, ohne daß ein einziger Reservist eingezogen wird. — Das neue deutsche Hochseetorpedoboot. Aus Kiel wird berichtet: Das Reichsmarineamt nahm von der Germania-Werft das neueste Hochseetorpedoboot mit Turbinenmaschinen „G 137“ ab. Die Probefahrt ergab mehr als dreißig Seemeilen. Das ist die kontraktlich bedungene Höchstgeschwindigkeit.

Zum Kindermord in Berlin. Der Kindermörder, der das Entsetzen Berlins bildet, ist nach der Vermutung der Fachleute ein Epileptiker. Nichts destoweniger man ihn als Lustmörder bezeichnen, denn ganz ohne Zweifel sprechen sexuelle Motive mit. Im allgemeinen sind Lustmorde ziemlich selten. Was für sie oft ausgegeben wird, sind Morde aus Furcht vor Entdeckung nach Gewalttaten, die der Täter an Frauen begangen hat. Die Tötung aus rein sexuellen Motiven gehört in ein anderes Kapitel. Fälle, daß sich Lustmörder an Kindern vergriffen hätten, werden in der neuesten Literatur fast nicht genannt. In der Regel sind Frauen, zumeist Prostituierte, die unglücklichen Opfer. Der berühmteste Lustmörder dürfte „Jack the Ripper“ sein, der in dem Londoner Stadtviertel Whitechapel zahlreiche Frauenmorde verübte. Mit dem Berliner Mörder hat er insofern einige Ähnlichkeit, als er seine Opfer auch aufschlitzte, und Autoritäten behaupten, daß er Epileptiker war. Das es nicht gelungen ist, ihn ausfindig zu machen, bleibt diese Behauptung unbewiesen. Man weiß nur, daß er seine Opfer nicht bloß aufschlitzte, sondern auch mit einem solchen Geschick sezerte und ausweidete, daß angenommen werden muß, er habe berufliche Übung darin. Es wurde geradezu vermutet, daß „Jack the Ripper“ ein epileptischer Mediziner war. Prof. Ivan Bloch, der sich in seinem hervorragenden Werke „Das Sexualleben unserer Zeit“ auch mit diesem Thema befaßt, erwähnt noch andere ähnliche Fälle. Er nennt die Attentäter, die ihren Opfern sadistische Körperverletzungen beibringen — der Tod tritt manchmal gegen ihre Absicht ein — „Mädchenstecher“. Ein solcher unheimlicher Verbrecher machte im Jahre 1901 wochenlang ein Stadtteil von Ludwigshafen a. Rh. unsicher; nicht weniger als elf Mädchen wurden nach Eintritt der Dunkelheit durch Stiche in den Unterleib mehr oder weniger schwer verletzt. Der Täter wurde schließlich in einem 28-jährigen Viehtreiber entdeckt, der schon fünf Jahre vorher in dem Verdacht stand, an einem Dienstmädchen einen Lustmord verübt zu haben. Er war zugleich Schlächter. In demselben Jahre trieb sich in Kiel ein Unhold dieser Art herum. Er beschränkte sich zuerst auf die äußeren Stadtteile, tauchte dann aber auch mitten in der Stadt auf und verwundete Mädchen durch Stiche in dem Hals und in die Hüften. Er trieb sein Unwesen in den belebtesten Straßen, und sein Entkommen war rätselhaft. Auch einen Mann stach der Kieler Verbrecher, ohne ihn aber schwerer zu verletzen. Auch andere eigenartige sadistische Verletzungen kommen nach Prof. Bloch vor. So wurde 1902 von der Breslauer Strafkammer ein 22-jähriger Buchdrucker verurteilt, weil er in nicht weniger als dreizehn Fällen junge Damen mit Schwefelsäure begossen hatte. Auch hier hat es sich wahrscheinlich um sadistische Neigungen gehandelt. Auf sie werden ferner manche Giftmorde, die mit Vorzug von Frauen begangen wurden, zurückgeführt. Wenigstens waren die meisten professionellen Giftmischerinnen geschlechtlich sehr stark erregbar, beziehungsweise ausschweifende Frauen, so daß wohl Wollust und Wollust in einem urfächlichen Zusammenhang standen.

Feuilleton.

Japanisches Familienleben.

In der japanischen Familie ist der Mann das absolute Oberhaupt und das Weib ihm untertan. In den mittleren und unteren Klassen werden keine Dienstmoten gehalten und bei ihnen ist die Stellung einer Frau ganz die einer Dienerin. Es kommt in Japan selten vor, daß aus Liebe geheiratet wird. Die Liebe ist in diesem Lande überhaupt etwas Ungewöhnliches. Bei jedem Volke spiegeln sich in der Sprache die Sitten und Gebräuche wieder und im Japanischen heißt Liebe „itsukumini“. Schon aus dem langen, unbehaglichen Worte sieht man, wie wenig von der Liebe gesprochen wird. Die Verlobung wird meist von den beiderseitigen Eltern mit Zustimmung eines Heiratsvermittlers aus familiären Gründen arrangiert und die für einander bestimmten Gatten oft schon im zartesten Alter miteinander versprochen. Bei dieser Gelegenheit findet ein feierlicher Verlobungsakt statt, bei dem von den kontrahierenden Parteien Geschenke und blumenreiche Höflichkeiten ausgetauscht werden. Stirbt dann der Verlobte, bevor es zur Hochzeit kommt, so wird die Braut gesetzlich zur Witwe und darf als solche nicht mehr heiraten. Das heiratfähige Alter schwankt zwischen dem 16. und 17. Lebensjahr. Die Hochzeit wird im Hause des Bräutigams abgehalten und zu ihr erscheint die Braut in Weiß, der japanischen Trauerfarbe, um anzudeuten, daß sie mit diesem Tage für alle ihre Verwandten den Geist einer Toten zu existieren aufgehört und ganz Eigentum ihres Mannes wird. Abgesehen von den aristokratischen Kreisen, die schon ganz auf europäischem Fuße leben, spielt sich nach der Hochzeit das Leben der Frau ganz zwischen den vier Wänden des Hauses ab. Höchstens dreimal im Jahr darf sie öffentlich — und dann nur an der Seite des Gatten — erscheinen. So fehlt

den Frauen die Gelegenheit, die bekanntlich Diebe macht, und sie finden in der Regel Muster an Treue und Hausfrauentugend.

Bei der Ehezeremonie erscheint kein Priester; sie ist ein rein gesetzlicher Akt. Bleibt die Ehe kinderlos, so kann der Mann eine zweite Frau nehmen. Die Nebenfrau bleibt jedoch stets Dienerin der rechtmäßigen Gattin und ihre Kinder gehören der ersten Frau. Die Nebenfrau kann auch ungehindert täglich außer dem Hause erscheinen, wenn es ihr beliebt und hauptsächlich, wenn es die Herrin gestattet. Denn trotz der hierbei stets bewahrten anmutigen Liebeshöflichkeit sind die rachgütigen Chikanen der sich zurückgesetzten kintlosen Frau ebenso häufig als despotisch. Weist der Ehemann die nötigen Mittel nach, so kann er so viel Nebenfrauen nehmen als es ihm beliebt, selbst wenn er von der ersten Gattin Nachkommen hat. Ehescheidungen sind nicht selten und Klatschsucht oder Ungehorsam gegen den Gatten sind genügende Gründe dazu. Stirbt der Gatte, so wird der älteste Sohn das Oberhaupt der Familie, dem selbst die Mutter zu gehorchen hat.

Die Schönheitsbegriffe der Japaner sind ganz prägnanter Natur. Um schön zu sein, muß das Weib schwarzes Haar besitzen. „Schwarzes Haar hat der Mensch, helles der Affe und das Tier“, sagt der Japaner. Dieses Faible ist leicht zu befriedigen, denn nichtschwarzes Haar ist dortzulande eine Karität. Bei uns sind die Begriffe bekanntlich umgekehrt, die altdeutsche Folkloristik nennt die blonden Frauen Kinderbotans und läßt die dunkelhaarigen von den Alben abstammen. Jedoch, das ist Geschmacksache, über die sich nicht streiten läßt. Starke Hüften sind dem Japaner ein Grauel, ebenso ein voller Busen, der in Japan ohnehin selten ist. Die Japanerin mit ihrer flachen Brust und der fast geraden Rückenlinie macht einen fast knabenhaften Eindruck; ist sie dazu noch klein und überschlank, so ist sie in Japan eine Schönheit.

So eine Schönheit zu küssen, ist nicht anzuraten und ist in Japan auch nicht Brauch, denn das Weiß ihrer Wangen ist eitel Bleiweiß und die zinnoberrote Rosenlippe stammt von der dicken Wachstruste der Benicaf Frucht. Ein besonderes Gewicht legt die Japanerin auf die Frisur. Die Haare werden tüchtig eingeseftet und hierauf mit einem eigenen Instrument scharf hinaufzu angespannt, was sehr schmerzhaft ist und oft zu ganzen Schwellungen im Nacken führt. Dann werden die Haare zu einem wulstigen Aufbau auf der Schädeldecke zusammengedreht, mit roten oder blauen Seidenbändern durchponnen und mit flachen Schildplattnadeln befestigt, deren hervorragende Enden mit großen Korallenfugeln oder Silberzierarten geschmückt sind.

Anmutiges Gehen der Japanerin besteht in kurz trippelnden Schritten und im Einwärtsgehen der Fußspitzen, wozu ursprünglich die holzbesohlenen Sandalen (Getas) die Veranlassung gegeben haben dürften. Die Wäsche besteht im Winter aus Strümpfen, die die Beine eigens ausgeschnitten haben, im Sommer aus nichts. Darüber wird dann das mantelartige Gewand mit den weiten Ärmeln, der Kimono, geworfen, der um so kostbarer ist, je vornehmer der Träger oder die Trägerin ist. Die Frauen tragen buntere Farben, hierzu noch eine Leibbinde um die Taille, in die vorne und hinten ein Rißen eingeschoben wird; in den untersten Klassen ist das Rißen durch eine Holzschachtel ersetzt, die die Rolle einer Wertheimkoffe spielt. Im Winter werden nach Bedarf mehrere Mäntel darüber angezogen. Die Kleidung darf nie aus tierischer Wolle bestehen. Alles, was vom Tiere kommt, ist unrein und es ist noch nicht so lange her, daß Schuhmacher und Gerber ebenso verfehmt waren, wie bei uns die Scharfrichter. Zur Stoffherzeugung wird mit Vorliebe Seide verwendet und wo es dazu nicht langt, begnügt man sich mit Hanf- und Baumwollgeweben. Die Küche ist der Betätigungstrayon der Frau. Die Mahlzeiten bestehen hauptsächlich aus Reis, zu dem homöo-

Locales und Provinziales.

Personalnachricht. Marinekommandant Admiral Graf Rudolf Montecuccoli ist gestern um 8 Uhr abends an Bord S. M. S. „Lacroma“ in Pola eingetroffen.

Von der Eskader. Die Eskader, deren Eintreffen sich im Gegensatz zu früheren Plänen verzögert hat, trifft, wie verlautet, am 2. d. in Fasana ein um nach mehrtägigem Aufenthalte wieder in See zu stechen. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers wird die Schiffsdivision Triest und die Torpedobootflottille Fiume anlaufen. Hierauf werden sämtliche Schiffe und Fahrzeuge der Eskader im Kanal von Fasana und im Zentralfriedhofhafen gesammelt werden, wo am 28. August die Torpedobootflottille aberüstet werden wird. Die Schiffsdivision wird hingegen in Dienst gestellt bleiben und im Herbst die jährlichen Manöver abhalten, zu denen sich der Marinekommandant Graf Montecuccoli einschiffen wird. Im September wird dann die Schiffsdivision voraussichtlich nochmals zu kurzem Aufenthalt Triest anlaufen, um die erwartete japanische Kreuzerdivision, „Chilose“ und „Tsukupa“ (Konteradmiral Finin), zu begrüßen.

Todesfall. Gestern um 10 Uhr vormittags ist Frau Franziska Bauer, Gattin des k. u. k. Oberpostlers d. R., Herrn Johann Bauer, im 54. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung der sterblichen Ueberreste findet morgen vom Marinehospital aus statt.

Beeidigung der auszumusternden Jungen. Mittwoch, den 31. Juli wird L.-Sch.-Kap. Richard Ritter von Rohen auf S. M. S. „Tegetthoff“ die feierliche Beeidigung der auszumusternden Schiffsjungen vornehmen. Aus diesem Anlasse wird auf diesem Schiffe um 9 Uhr vormittags eine heilige Messe gelesen werden, der alle Schiffsjungen, sowie die eigene Schiffsbesatzung beimohnen werden. Nach dem Gottesdienste wird den affinierten Jungen des II. Jahrganges der Flaggeneid abgenommen werden.

Urlaube. L.-Sch.-F. Julius Defranceschi 3 Monate (Oester.-Ung. und Italien); Seeladetten 1. Klasse August Bartelmus 8 Wochen (Oest.-Ungarn); 20 Tage Mar.-Kom.-Adjunkt Ferdinand Koralka (Sternberg in Mähren); 14 Tage Ob.-Bootsmann (St. U.) Seraphin Gellertich (St. Stephano).

Maritimes. Gestern um 7 Uhr abends S. M. S. „Zenta“ im Hafen eingelaufen. Das Schiff erlitt eine Maschinenhavarie und bleibt bis zur durchgeführten Behebung des Defektes im Hafen.

Die Lage der Kanzeleihilfen und Kanzeleihilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine. Die Kanzeleihilfen und Kanzeleihilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine haben, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, sich zu organisieren, um sich dem Reichsverbande der Gassisten ohne Rangklasse anzugliedern. Diese Bewegung verfolgt den Zweck, für die seit langem bestehenden, selbst von den höchsten Behörden als gerecht anerkannten Wünsche eine Erfüllungsmöglichkeit dadurch zu schaffen, daß der Gesamtverband für diese Bestimmungen eintritt. Vor nicht langer Zeit wurde durch das Reichskriegsministerium, Marinektion, bekanntlich eine Reorganisation der Lohnverhältnisse durchgeführt. Dadurch wurden die Wünsche fast aller Kategorien der Arbeiter in wohlwollendster Weise berücksichtigt. Nur eine Ständegruppe wurde, wiewohl sie von den enormen Teuerungsverhältnissen gleichfalls betroffen wird, wiewohl ihr zahlreiche ehemals längerdienende Unteroffiziere angehören und trotzdem die meisten Angehörigen Familienväter sind, bis jetzt noch auf dem gleichen, unhaltbaren Gehaltsniveau belassen: Die der Kanzeleihilfen und Kanzeleihilfsarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine. Es wurde über dieses Kapitel schon so manches Wort geschrieben und gesprochen; sogar im Parlament ist es mit vielem Wohlwollen erörtert und damit abgeschlossen worden, daß man Abhilfe in Aussicht stellte. Trotz aller guten Vorsätze ist es aber bis jetzt beim Versprechen geblieben, die Kanzeleihilfen und Hilfsarbeiter kämpfen nach wie vor mit den gleichen Mitteln gegen die allmählich bis zur Unertüchlichkeit ausgearteten wirtschaftlichen Misere unserer Zeit. Neben der finanziellen Schattenseite dieser Angelegenheit besteht noch eine andere. Es gibt gewisse Gruppen von Angestellten, die den Kanzeleihilfen und Hilfsarbeitern unterordnet, aber besser dotiert sind, als diese. Dieses Skariorium zeitigt ein System natürlicher Auflehnung, denn der schlechte Sinn jener Arbeiter will, das beweisen zahlreiche Vorfälle, in der besseren

Befolgung auch die Aufhebung der Abhängigkeit erblicken. — Ganz abgesehen von diesem Moment: Die enorme Teuerung steht zur Entlohnung der Kanzeleihilfen und Hilfsarbeiter in einem schroffen Gegensatz. Diese Tatsache ist wiederholt bestätigt worden. Es bleibt also nur mehr ein wenig Wohlwollen notwendig, um die schon wiederholt in Angriff genommene Aktion, einem gedeihlichen Ende zuzuführen: **Schießen der Schützenabteilung des ersten Istrianer Veteranen-Vereines Kronprinz Rudolf.** Heute um 9 Uhr Abends findet im Vereinsheim, Via Dante Nr. 24, das Schießen der Schützenabteilung der ersten Istrianer Veteranenvereins „Kronprinz Rudolf“ statt. Die Herren Mitglieder werden freundlichst ersucht, pünktlich zu erscheinen. Jene Herren, die dem Sport Lust und Liebe entgegenbringen, werden aufgefordert, der Schützenabteilung beizutreten. Anmeldungen werden im Vereinsheim Dienstag und Freitag von 8—9 Uhr abends entgegengenommen. Das Schießen findet nur bei günstiger Witterung statt.

Deutschfeindliche Demonstrationen in Südtirol. Anlässlich der dieser Tage erfolgten Ankunft deutscher Turner unter Führung des Professors Edgar Meyers kamen 100 italienische Demonstranten aus Trient und Rovereto nach Bozen. Ueberall waren Plakate angeschlagen: „Nieder mit den Deutschen! Es lebe das Trentino!“ Ein großes Gendarmereiaufgebot verhinderte Ausschreitungen. Diese Ausschreitungen haben sich, wie aus Innsbruck vom 29. d. telegraphiert wird, wiederholt und haben bedauerliche Erscheinungen zur Folge gehabt. Die deutschen Turner wurden in Bergine und Calicano (?) von Italienern überfallen und auf das Größlichste insultiert. Trotzdem die Gendarmerie, die in ungenügender Stärke vertreten war, alles aufbot, um Ordnung zu schaffen, kam es zu einem erbitterten Handgemenge, in dessen Verlaufe mehrere Personen verwundet wurden. Unter den Verletzten befinden sich drei Reichsdeutsche. Der Reichsdeutsche Tröber begab sich zum Statthalter, um von ihm Schutz für die Deutschen zu erbitten. In Innsbruck herrscht wegen dieser Vorfälle die größte Entrüstung. — Diese Südtiroler Episode reizt zu einigen Betrachtungen. Die österreichischen Italiener betreiben seit der letzten Zeit eine halbbrecherische Politik. Anstatt auf dem betteren unfruchtbarer Weg umzukehren, zu trachten, sich die Freundschaft der österreichischen Deutschen sympatisch zu verpflichten, wird in Südtirol, Triest und im Küstengebiet alles getan, um sich die Deutschen zu Feinden zu machen. Vom sogenannten deutsch-romanischen Freundschaftsbunde war in der letzten Zeit wenig erfreulich Positives zu verspüren. Man wird aber, wenn sich die Verhältnisse nicht ändern, noch weiter gehen und jegliche Gemeinschaft aufgeben. Daß diese Zukunftsperspektive für die Italiener unerfreulicher ist, als für die Deutschen, braucht wohl nicht bewiesen werden. Statt jedoch an so manchem Merkmal der Zeit die bedenklichen Kriterien einer grundfalschen Politik zu erblicken, rennen die Italiener weiter ins Verderben, indem sie sich nicht allein vom Staat, sondern auch von den Deutschen vollständig abwenden. Diese Richtung mag vielleicht den „Idealen“ einer aufsichtsbedürftigen Jugend, lärmenden Kaffeehauspolitikern und Utopisten entsprechen, vernünftige Politiker sollten sich dagegen verwahren.

Das neue Volksparlament in Wort und Bild. Das soeben im Wiener Verlag (Wien) erschienene biographisch-statistische Handbuch „Das Oesterreichische Abgeordnetehaus 1907“ von Fritz Freund, welches die Porträts und Biographien sämtlicher neuergewählter Abgeordneter enthält, wird in den weitesten Kreisen das größte Interesse finden. Das von außerordentlichem Fleiß zeugnissgebende Buch kann wegen seiner Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit nicht genug gelobt und empfohlen werden. Wer sich über den Lebenslauf unserer Abgeordneten informieren und sich die parlamentarischen Vorgänge bei der Vektüre der Berichte anschaulich gestalten will, wird nach dem Buche greifen müssen. Die interessante Publikation enthält auch eine Wahlkarte, ferner den Sitzungsplan des Abgeordnetenhauses, sehr lehrwerte Statistiken über die Wahlergebnisse und die auf die einzelnen Nationen entfallende Stimmenanzahl, Statistik über die Berufs-, Alters- und Religionsverhältnisse der Abgeordneten, das neue Wahlgesetz und die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses. Die Ausstattung ist eine muster-gültige. Die Reproduktionen der Porträts sind vortrefflich gelungen und der Preis von einer Krone für den Band von 640 Seiten ein so geringer, daß wir nur unseren Lesern

wärmstens empfehlen können, sich das Buch sofort anzuschaffen, umso mehr als es für jeden, der sich mit Politik befaßt, geradezu als unentbehrlich bezeichnet werden muß.

Drahtnachrichten.

Tschechischer Sozialistentag.

Prag, 29. Juli. Die tschechischen Sozialisten hielten gestern vor- und nachmittags drei Versammlungen ab, an denen etwa viertausend Personen teilnahmen. Den Gegenstand der Beratungen bildete das Thema: die Reichsratssektion und die Wahlreform für den böhmischen Landtag. Es sprachen die Abgeord. Kamec, Soukup, und Hudec. Es wurde beschlossen, für das allgemeine Wahlrecht für den böhmischen Landtag einzutreten und die Frage dem im nächsten Monate in Pilsen abzuhaltenden Parteikongresse zur Entscheidung vorzubringen. Die Ausführungen der Redner fanden die allgemeine Zustimmung der Versammlung.

Bergarbeiterbewegung.

Tepliz, 29. Juli. In Turn fand gestern eine von etwa 1300 Personen besuchte Versammlung der Bergarbeiter statt, um bezüglich des weiteren Verhaltens der Arbeiterschaft in Angelegenheit der von derselben an die Unternehmungen gestellten Forderungen zu beraten. Nach einer längeren Beratung wurde beschlossen, mit den Unternehmern weitere Verhandlungen zu pflegen und bis zum 15. August auf das Ergebnis derselben zu warten, worauf erst ein endgültiger Beschluß gefaßt werden soll.

Unruhen in Budapest.

Budapest, 28. Juli. Gestern nachmittag fanden hier Unruhen statt. Die Polizei war gezwungen, gegen die Volksmenge vorzugehen. Mehrere Personen wurden verletzt und zwei verhaftet. Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

7. Deutsches Sängerbundesfest.

Breslau, 29. Juni. Das siebente deutsche Sängerbundesfest wurde vorgestern abends durch den Fürsten Hapsfeld als Vertreter des deutschen Kaisers eröffnet. Es sind hier 15.000 Sänger anwesend.

Straßenszene in Paris.

Paris, 29. Juli. Bei den gestrigen Zusammenstößen in Raon l'Etappe wurden sieben Gendarmen ernstlich verletzt, darunter zwei Offiziere. Ein Gendarmehauptmann wurde umzingelt und schwer verletzt. Die ihm zu Hilfe eilenden Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und mit Revolvern angegriffen und waren genötigt, Schüsse abzugeben. Ein Streikender wurde hierbei tödlich, ein anderer weniger schwer verletzt. Weitere vier Gendarmen und zehn Streikende trugen Verletzungen davon. Die Gendarmerie hatte von der Waffe erst Gebrauch gemacht, nachdem ihre Anforderung an die Streikenden, sich zu zerstreuen, fruchtlos geblieben war.

Paris, 29. Juli. Bei den gestrigen Zusammenstößen in Raon l'Etappe wurde ein Streikender getötet.

Lohnbewegung in Polizeikreisen.

Belfast, 29. Juli. Etwa 500 Mann der königlich irischen Polizeitruppe, welche im Zusammenhange mit dem Ausstände der Hafenarbeiter verlängerten Dienst getan hatten, hielten heute eine Versammlung ab, um eine dauernde Erhöhung ihres Soldes um einen Schilling täglich, eine Steigerung der Pensionen sowie das Recht zu beliebigen Erörterungen ihrer Beschwerden zu fordern. Der befehligende Offizier riet ihnen, ihre Beschwerden ihm zu unterbreiten, indem er versprach, ihre Klagen an die geeignete Stelle zu leiten. Da sich die Majorität der Versammlung ablehnend verhielt, zog er sich mit seinem Bruder und den übrigen Offizieren zurück, während Volkskrieger in die Kasernen einbrangen. Der Führer der Unzufriedenen wurde sodann im Triumph nach dem Zollhause getragen, wo er unter lautem Beifall der Bevölkerung an seine Kameraden eine Rede hielt.

Amerika und Venezuela.

Washington, 29. Juli. Die amerikanischen Forderungen Venezuela gegenüber, deren schiedsgerichtliche Entscheidung Venezuela zurückgewiesen hat, beruhen im wesentlichen auf Asphaltkonzessionen, welche Amerikanern in

pathische Dosen von getrocknetem Fisch, Pilzen und Tomaten genossen werden. Fleischnahrung kennt der strenggläubige Japaner nicht, denn die Religion verbietet das Töten von Tieren und die Milch gilt als weißes Blut. Das Essen wird in hölzernen Schachteln mit den Eßstäben serviert; man kann ein solches Diner um fünf Cents ersehen.

Man hat Japan das Paradies des Kindes genannt. In der Tat hört das Kind nie ein böses, unfreundliches Wort; so werden ihm die verbindlichen Formen, die den Japaner auszeichnen, schon von klein auf anezogen. Natürlich ist da viel Heuchelei dabei. Ebenjohliches Gewicht wird auf Selbstbeherrschung gelegt und der Japaner hat es darin so weit gebracht, daß er lächeln kann, wenn der tiefste Schmerz seine Seele zerreiht. Das Lächeln unterliegt eigenen Anstandsregeln und jede Gesellschaftsklasse hat ihr eigenes Lächeln, das umso seltener zu sein hat, je vornehmer einer ist. Spötteln und kriteln über die Handlungen kennt der Japaner nicht, ebenjowenig neugierige, taktlose Fragen — er läßt jeden nach seiner Fasson selig werden. In der Hinsicht könnte man bei uns entschieden von ihnen lernen.

Die Kinder führen ein glückliches, freies Leben, da sie ihre ersten Lebensjahre in sorgloser Ungebundenheit zubringen können. Als Kleines schleppen es die Mutter oder die älteren Geschwister in einem Tuche auf dem Rücken herum; die Jungen vergnügen sich mit ihren Drachen und die Mädchen mit ihren Federballspielen. Erst im zehnten Lebensjahre tritt die allgemeine Schulpflicht als erste Mahnung an den Ernst des Lebens an das Kind heran. Sie währt nach der neuen Schulgesetznovelle vom Jahre

1891 drei Jahre. Im Unterricht wird viel Gewicht auf Leibesübungen gelegt. Körperliche Züchtigung ist verboten. Die Mädchen werden sorgfältig gekleidet, rot und weiß geschminkt und das in kunstvolle Puffen gelegte Haar mit Nadeln, Spangen und Blumen geschmückt. Kinderreichtum hebt das Ansehen der Frau und er ist auch in der Regel sehr groß; nur in den vornehmeren Kreisen nimmt durch die Unzucht und unter dem Einflusse der abendländischen Kultur die Zahl des Nachwuchs immer mehr ab.

Die Schicksalsbegriffe der Japaner sind oft eigentümlicher Natur. Als ich das erste Mal in Japan war, machte ich auf der Weltausstellung in Osaka die Bekanntheit eines japanischen Doktors, der auch in München studiert hatte. Ich sprach ihm gegenüber die Absicht aus, einen Ausflug in das Innere an den Dniester zu machen, worauf er mir lebenswüchsig eine Empfehlung an einen dort bei Otu lebenden Daimio (Edelmann) mitgab. Nachdem ich den See erreicht hatte, versäumte ich nicht, den noch unbekanntem Gastfreund in seinem Landhause aufzusuchen. Das Haus war wie alle japanischen Häuser — der häufigen Erdbeben halber — ohne Stockwerk und aus Mattengeflechten gebaut. Besitentarten, Anklöpfen und ähnliche Meldungszeremonien sind in Japan unbekannt. Ich öffnete daher die Schiebetür und, laut hörbarem Stimmengewirr folgend, noch zwei weitere und — befand mich im „Boudoir“ der gnädigen Frau. Die zierliche Dame hatte nicht einmal Was Feigenblatt an, neben ihr dampfte eine heiße Badewanne und zwei Dienerinnen waren gerade beschäftigt, die Schöne kräftigt einzufeisen. Kein „Ah!“ und „Oh!“ — keine Ohnmacht — nichts dergleichen. Unbefangen bot die Dame mir ihr „Ira

shaimashi“ (Willkommen) und nach der gegenseitigen Begrüßungszeremonie — niederknien und drei tiefe Verbeugungen — die bei dem eingeseisten Zustande der Gnädigen allerdings etwas komisch wirkte, stieg sie in ihr Bad und mit ihrem gebrochenen Englisch und mit meinem ebenso gebrochenen Japanisch war bald eine lebhaft Unterhaltung im Gange, während die gelbliche Schönheit lustig im Wasser plätscherte.

Die Japanerinnen sind sehr gesprächig und man kann sich mit ihnen ganz gut unterhalten, wenn man ihren geringen Horizont gebührend berücksichtigt. Nun, da war ich ganz im Fahrwasser — zu nichtslegenden Gesprächen hatte ich mich auf Jours sattam eingedrückt. Während des Gespräches kam ich mit der Hand ins Wasser, um sie so gleich mit einem „Au weh!“ herauszuziehen — das Wasser war brühend heiß. Heiße Bäder bis zu 50 Grad Celsius nimmt der Japaner Sommer und Winter und er gebraucht sie häufig. In Tokio, das beiläufig die Einwohnerzahl Wiens hat, gibt es z. B. zirka 1000 öffentliche Badeanstalten, wo ein Bad meist einen Cent kostet. Gemeinschaftliche Bäder für Männer und Frauen sind da etwas Selbstverständliches und Badeanzüge kennt der Japaner nicht. Das Gefühl für die Nacktheit fehlt eben ganz.

In den untersten Klassen spielt auch die Jungfräulichkeit keine besondere Rolle. In den großen Hafenstädten gibt es eigene Stadtteile, die Joshimaras, die von tausenden von Mädchen bewohnt werden. Ein großer Teil dieser Mädchen findet trotzdem einen Gatten, wenn sie ein kleines Kapital zurückgelegt hat. Andere Länder — andere Sitten und da erfahrene Globetrotter wundert sich über nichts.

Venezuela gewährt worden sind. Die Angelegenheit ist bereits zu verschiedenenmalen Gegenstand von Verhandlungen gewesen.

Großer Brand.

New-York, 28. Juli. In Coney Island sind der Steeple-Chase-Parl, eines der größten Vergnügungstokale, und zwanzig kleinere Hotels niedergebrannt.

Revolution in Südamerika.

New-York, 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist in einer der argentinischen Provinzen an der brasilianischen Grenze eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die brasilianische Regierung hat Truppen an die Grenze geschickt, um einen Bruch der Neutralität zu verhindern.

Budapest, 29. Juli. Das Ungar. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Fischl: Ministerpräsident Dr. Beklerle wurde heute vormittags um 11 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Ministerpräsident erstattete bei dieser Gelegenheit Bericht über die allgemeine politische Lage und über die laufenden Angelegenheiten. Der Ministerpräsident wird nachmittags einen Ausflug unternehmen und morgen über Aussee nach Budapest zurückkehren, wo er übermorgen eintreffen wird. Bis 4 Uhr.

Paris, 29. Juli. (Generalratswahlen). Bis 4 Uhr morgens waren 620 Ergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 107 Konservative, 93 Gemäßigte, 378 Republikaner der Linken, Radikale und Radikale Sozialisten, 5 Sozialisten. Siebzehn Stichwahlen sind notwendig. Die Konservativen verloren 11, die Progressisten 35 Mandate, die Republikaner und Radikalen gewannen 45, die Sozialisten 5 Mandate. 19. Jul.

Thon, 29. Juli. Die Polizei verhaftete zwölf Antimilitaristen, welche Forderungen auf das 17. Inf.-Regiment und Schmähdungen gegen die Armee ausgebracht und außerdem ein Manifest unterzeichnet hatten, in welchem die Meuterei des 17. Inf.-Regimentes verherrlicht wird.

Madrid, 29. Juli. Der Senat genehmigte den Gesetzesentwurf betreffend die Reform der Wahlordnung sowie den Entwurf, mit welchem die Besteuerung der Bergwerke abgeändert wird.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 29. Juli 1907.

Allegemeine Uebersicht: Zwei Depressionen, die eine über Island, die andere über Skandinavien, beherrschen den ganzen Norden Europas. Hochdruckgebiete lagern über Zentral- und SW-Europa.

In der Monarchie meist trüb und ruhig; an der Adria heiter, im N. bei Kalmen, im S. bei schwachem NE. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden zur Pola: Vorübergehende leichte Trübung bei N-lichen Winden; dann wieder heiter und wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.2 2 Uhr nachm. 762.6. Temperatur . . . 7 + 22.4°C, 2 . . . + 29.2°C. Regenhöhe für Pola: 134.3 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 23.4° Ausgegeben um 4 Uhr — Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

27., 28. Juli.

Hotel Central:

Siegfried Soudel, Kaufmann, Wien — Rudolf Kowjedic, Lehrer, Görz — Richard Triem, Kaufmann, Brunn Alexander Ruppit, Kaufmann, Triest — Johann Zadro, k. k. Staatsbahn-Offizial, Triest — Wilmos Kacz, Budapest — Dr. Alexander Karlovac, Advokat, S. Peter — Dr. Paul Wieninger, Arzt, Pola.

Hotel Stadt Trest:

Domenico Borjatti, Beamter, Pirano — Faust Borjatti, Beamter, Dignano — Anton Gaubenc samt Frau Josefa, Aufseher beim k. u. k. Marine-Bauamt, Pola — Johann Schönsleben, Student — Oberhollabrunn — Ferdinand Weidl, Bäckermeister, Oberhollabrunn — Otto Jeschek, Oberleutnant, Brunn.

Hotel Imperial:

Richard Eckert, Lehrer, Hirschfeld — Reinhard Richter, Kaufmann, Seihennensdorf — Robert Snack, Kaufmann, Seihennensdorf — Rafael Böbel, Leutnant, Pola — Gaetano Jagioli, Reisender, Triest — Hans Rot, Brauer, Agram — Martin Obermann, Major, Wien — Wilhelm Willinger, Stud. Th., Mannheim — Fritz von Gredmer, Stud. Jur., Feldkirch — Karl Kronit, Einjährig-Freiwilliger, Wien — Matvin Abeler, Einjährig-Freiwilliger, Pola — Josef Pengst, Einjährig-Freiwilliger, Pola — Friedrich Schiller, Ingenieur, Wien — Josef Wöhrer, Leutnant, Wien — Lubmila Pawel-Eckert, Beamteingattin samt Tochter, Prag — Cesare Giroletti, Reisender, Venedig — Dr. Vladimir Kolicic samt Frau, kgl. Bezirksarzt, Agram — Andreas Streinig, Diener, a. See.

Hotel „Al Due Mori“:

Giuseppe Crevato, Reisender, Triest — Johann Bonn, Reisender, Zara — Alois Sangrinetti, Inspektor, Triest — Anton Jannaro, Pensionist, Triest.

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

O, wie brennend sie darnach verlangt, zu jenen „Glücklichen“ zu gehören, die den ganzen Tag über nichts zu tun haben, als über ihr Vergnügen nachzudenken; die essen können, was ihnen beliebt, und wenn es ein blankes Goldstück kostet; die einherstolzieren in Samt und Seide und ihre Kinder kleiden in weiße Spitzenröckchen mit fliegenden Atlasbändern und hohen Schnürstiefeln.

Ihre Kinder! . . .

Hier bleiben Salomeas Gedanken hängen. Daß

ihre Kinder darben, daß die süßen unschuldigen Geschöpfchen nichts von den Freuden des Lebens genießen dürfen, daß sie wie die Mutter, einst verkrüppelt werden im brutalen Kampf ums Dasein — das schmerzt sie am tiefsten.

Vor einem der Häuser, das sich durch nichts von seinen Nachbarn unterscheidet, macht sie Halt. Risikmutig erklimmt sie die schmale, halbdunkle Treppe — ein Stockwerk . . . zwei, drei, vier, fünf.

Endlich oben. Sie zieht die Glocke.

Ein halbwüchsiges, schlechtgelämmtes Mädchen öffnet.

Salomea tritt in ein dürftiges Heim.

„Ist mein Mann schon aus dem Atelier nach Hause gekommen, Ninella?“

„Nein Signora. Aber Rinaldo und Angelina zanken sich und Marietta weint. Ich wußt gar nicht mehr, was mit den Kinder anfangen.“

Salomea unterdrückt einen Seufzer. Rasch legt sie Mantel und Hut ab und geht in das kleine Wohnzimmer, aus dem lebhaftes Geschrei ertönt.

„Mama! Liebe, gute, süße Mama!“

Zwei Kinder im Alter von fünf und vier Jahren, ein Knabe und ein Mädchen, springen vom Boden empor und hängen sich unter Lachen und Jubeln an die Mutter.

Und auch die kleine, kaum einjährige Marietta streckt vom Bettchen her verlangend die Armechen aus.

Wie Sonnenschein leuchtet es in Salomeas verhärmten Zügen auf — hell und klar, gleich dem soeben durch das niedrige Fenster hereinflugenden Sonnenstrahl.

Fest drückt sie ihre Kinder an sich.

Ach, nicht mehr fühlt sie sich arm und bedauernswert. Sie besitzt in ihren Kindern einen Schatz, den ihr niemand rauben kann — nein, niemand.

In diesem Augenblick ist Salomea schön — von jener edlen, erhabenen Schönheit, wie sie nur tiefes Seelenleben, ein vornehmer Geist und Ueberfülle an Gemüt und selbstloser Liebe zu verleihen vermag.

Mit vor Glück geröteten Wangen, nimmt sie Klein-Marietta aus dem Bettchen, schlingt ein dickes Wolltuch um die strammen Gliederchen und setzt sich mit dem Kinde auf dem Arm ans Fenster, von welchem man eine weite Aussicht genießt auf die benachbarten Dächer und Schornsteine. Die beiden größeren Kinder, der schwarzlockige Rinaldo und die goldblonde Angelina, schmiegen sich an die Knie der Mutter, mit großen, glänzenden Augen an ihrem Munde hängend.

Und Salomea erzählt herrliche Märchen — von dem armen Lazzarone, der auf den Straßen bettelte und eigentlich ein vornehmer Graf war . . . von der schönen Prinzessin, die in einen Stern am blauen Himmel verwandelt wurde . . . von dem kleinen Arturo, der so viel aß, daß er schließlich

plagte . . . von —

„Mama!“ fällt plötzlich Angelina erregt ein — warum haben wir nie so viel zu essen, daß wir plazen? Ich bin manchmal kaum satt!“

„Und warum sind wir nicht reich und tragen schöne Kleider und fahren in großen Wagen spazieren?“ fügt Rinaldo mit blitzenden Augen hinzu.

„Andere Kinder haben feine Sachen, wir haben gar nichts.“

Wie eine finstere Wolke legte es sich auf Salomeas Stirn. Ein Beben durchzuckt ihre stolzen Züge.

Gilt diese tiefe Bewegung nur der Tatsache, daß sie arm sind, gleich all ihren Nachbarn? . . .

„Nicht alle Menschen können reich sein, Rinaldo,“ lautet die eigentümlich gepreßte Antwort.

Rasch steht Salomea auf, legt Klein-Marietta zurück in ihr Bettchen und begibt sich in die Küche, um das karge Abendessen für die Familie zu bereiten.

Als bald nach dem Heimgang der Sonne Carlo Belloni aus seinem Atelier nach Hause zurückkehrt, findet er alles wie sonst: den einfachen Tisch gedeckt, die Kinder frisch gewaschen und gekämmt, die Mutter mit einer sauberen Schürze über dem blauen Leinwandrock sorgsam ihres Amtes als Hausfrau waltend.

Und doch erscheint ihm seine Frau heute verändert.

Immer wieder kehrt sein forschender Blick zurück zu dem bleichen Gesicht, dessen sonstige klassische Ruhe heute einer gewissen Nervosität gewichen ist. Wiederholt schon zuckte es verräterisch um die stolzen Lippen. Und einmal sogar wandte der dunkle Frauenkopf sich ab, als wollte er aufsteigende Tränen verbergen.

Mit Ungeduld erwartet Carlo Belloni das Ende des Abendessens.

Endlich ist abgeräumt. Die Kinder sind zu Bett gebracht.

Mit einem großen Korb zerräucherter Wäsche, welche des Flickens harret, setzt Salomea sich in die Nähe der schlechtbrennenden Lampe. Schweigend säbelt sie die Nadel ein; schweigend beginnt sie ihre geisttötende Arbeit.

Da nimmt Carlo Belloni den herabgebeugten Kopf seines Weibes sanft zwischen seine beiden Hände, hebt das erregte Gesicht zu sich empor und blickt tief, forschend in die großen, heute halbverschleierte Augen.

„Salomea!“

„Ja, Carlo?“

„Hast du mir nichts zu sagen?“

Sie senkt die Bider.

„Ich sehe es dir ja an! Dich quält etwas.“

Noch immer schweigt sie.

Dann — einem plötzlichen Impulse folgend — schlingt sie leise, aufschluchzend die Arme um den Hals ihres Mannes und birgt den Kopf an seiner Brust.

Carlo Belloni wird immer unruhiger. Diese auffallende Erregung bei seinem so willensstarken Weibe, diese ihr sonst fremde, Hingebung und Weichheit — was hat das alles zu bedeuten?

Sanft, wie einem kranken Kinde, streichelt er das dunkle Haar.

Dann nimmt er die beiden schöngeformten Hände, denen die tägliche harte Arbeit nichts anhaben konnte, zwischen die seinen und sagt ernst, liebevoll:

„Salomea — du verbirgst mir etwas!“

Noch kurze Zeit schwankt sie. Wiederholt fährt sie mit dem Taschentuch über die tränenseuchten Augen.

Und plötzlich:

„Ja, Carlo — du hast recht. Ich habe heute etwas getan, was vielleicht entscheidend für unser zukünftiges Leben, für die Wohlfahrt unserer Kinder ist.“

Das schmale, offene Gesicht des jungen Künstlers, das jede Seelenregung, jeden Wechsel der Stimmung getreulich widerspiegelt, verfärbt sich.

„Salomea — du erschreckst mich!“

Ein bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen.

„Ja, Carlo. Ich habe eine für unsere Verhältnisse namhafte Summe — zweihundert Lire monatlich — zurückgewiesen.“

„Salomea! Wie —“

„Hör zu!“

(Fortsetzung folgt).

Kleiner Anzeiger.

Fausto Cella (Cella Jan.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und Stimmer. 838

Wegen Ueberflutung zu verkaufen: neuer Schreibisch, ein Singer-Nähmaschine, Küchenmöbel- und Geräte etc. Via Siffano 16, 1. Stod. 860

Ein armer, im Blindeninstitute zu Brunn ausgebildeter und geprüfter Klavierstimmer, sowie Korb- und Esselstecher, bittet um gütige Zuwendung von Aufträgen. Adresse: Via Ostilia 5. 896

Ein verheirateter Mann in Staatsanstellung sucht eine Nebenbeschäftigung als Hausverwalter oder Buchführer etc. Gest. Anträge erbeten an die Adm. d. d. 900

Eine Gassenwohnung und eine Hofwohnung, bestehend aus je Zimmer, Küche und Keller, zu vermieten ab 1. August in Via Rizzi 14. 908

Eine haubfreie Gartenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Gas und Wasser, ist im Hause Wagner, Via Medolino 43, sofort zu vermieten. 914

Drei möblierte Zimmer, eventuell eine Wohnung, Haus Salamoni, Via Beteranti, Nr. 1, sofort zu vermieten. 926

Zu vermieten Via Ercole 21, Haus Premuda, zwei Wohnungen mit je 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Zugehör, 779

Gegenbehaltskauf. Zu verkaufen eine Villa in Via Milizia Nr. 9. Nähere Auskunft in der Via Giorgia Nr. 50, 1. Stod. 933

Gesucht wird eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Wohnzimmer, Küche und Zugehör samt größerem Garten. Zu beziehen am 1. September oder 1. Oktober. Anträge an die Administration des Blattes. 916

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung sofort zu vermieten bei Sonnbißler, Riva del mercato 10. 919

Unschlbares Mittel zur gänzlichen Vernichtung von Schwaben und Wanzen, zur Probe gratis erhältlich in der Drogerie Lonzar, S. Policarpo. 912

Ältere Frau wird zur Beaufsichtigung von zwei Kindern gesucht. Auskunft in der Frühstüdtube Winhofer, Piazza Port' Aurea. 936

Gut erhaltene Möbel zu verkaufen. Via Castropola Nr. 18. 935

Elegant möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Elektrische Beleuchtung. Admiralsstraße Nr. 2. 934

Eidmarkt-Bühnhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbißler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofs und in den Tabaktrafik Via Ruzio Nr. 32, Via Lissa 37, Campo Marzio 15 Via Sergia 61, Via Ruzio 6 und Via del Mercato 3. 167

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei und Bergoberer, großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Ötern- und historischer Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikbreite. 717

Anton Dominis
Wein-, Del- u. Produktengeschäft im großen u. kleinen
 Lieferant der k. k. Staatsbeamten und der k. u. k. Marineangehörigen
 Via Marianna 7 **POLA** Via Marianna 7
 empfiehlt 901
 sein reichhaltiges Lager von **Produkten** aller Art, namentlich zur Lieferung von guten, echten **Istrianer, Dalmatiner** und **Opollo-Weinen**, Verkauf von **Sardellen** in Salzlake in Fäßchen, **Scombri** und **Stockfischen** etc., ferner von **Erdäpfeln, Fisolen, Reis, Polentamehl**. — Großes Lager von **Kerzen, Seife, Oel, Essig, Strohbesen** u. s. w.
Gute Bedienung. Mässige Preise.


Für die Sommerfrische gelesene Jahrgänge der „Gartenlaube“ 3 Kronen, „Deuterr. illustr. Zeitung“ 3 Kr., „Ueber Land und Meer“ 3 Kr., „Reclam Universal“ 5 Kr., „Meggendorfer“ pro Band 1 Kr., „Fliegende Blätter“ pro Band 2 Kronen. Sonstige billige Unterhaltungslektüre für jeden Geschmack.
 823 **G. Schmidt Buchhandlung Foro 12.**

Tapezierer- und Dekorations-Werkstätte
G. MANZONI, Via Barbacani Nr. 9
 empfiehlt sich zur Besorgung aller einschlägigen Arbeiten, insbesondere Tapezierarbeiten für Wohnungen, sowie Dekorationen jeden Stiles. Tapezierte Möbel, Matratzen, Divane etc. Reparaturen werden übernommen. Für elegante und solide Arbeit wird garantiert. Mäßige Preise. 892

Zur gefl. Beachtung!
Ant. Sillich u. Bukawetz
 erlauben sich hiermit anzuzeigen, daß sie ein neues **Salami-, Käse- und Esswaren-Geläch** in Pola, Riva del mercato Nr. 1 (früher Fleischhauerladen Obendorfer) eröffnet haben.
 Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß kalte Speisen, sowie stets frisches Bier in Flaschen, in bester Qualität, jederzeit bei mäßigen Preisen und aufmerksamster Bedienung zu haben sind.
 Um zahlreichen Zuspruch bitten ergebenst
Anton Sillich & Bukawetz.
 911

Lokalveränderung.
 Beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meinem **Wein- und Oelgeschäfte en gros** aus der Via Sissano in die **Via Carducci Nr. 10** übersiedelt bin.
 Empfehle **echte Dalmatiner, Istrianer Rot- und Weißweine** in Gebinden von 56 Liter aufwärts von 32 h angefangen, ferner Olivenöle en detail von 88 h angefangen.
 Bitte mir die bisher bewiesene Gunst auch weiterhin bewahren zu wollen, die ich durch prompte Bedienung rechtfertigen werde.
Anton Tranfić, Weingrosshandlung und Oelniederlage.

IOH ANNA CSILLAG
 mit meinem 175 Zentimeter langen **Riesen-Loreley-Haar**, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Beltruf erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tausend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungschriften, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.
 Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.
 Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14.
 65 Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie.



Alte echte u. unechte Goldborten sowie **altes Gold, Silber und Uhren** werden zu den **höchsten Preisen gekauft** oder in **Tausch genommen** bei **Karl Jorgo, Uhrmacher und Goldarbeiter, Pola, Via Sergia 21.** k. k. gerichtlich beeideter Schätzmeister.

Erste Wiener Luxusbäckerei
Figli di Leop. Hillebrand
 Pola, Via Sergia 55.
Dreimal täglich frisches Gebäck.
 Alle Sorten Luxus-Gebäck nur 3 Heller per Stück.
Auf Wunsch ins Haus gestellt.

Alte Goldborten sowie **altes Gold u. Silber** 302 kauft zu bekannt höchsten Preisen **KARL JORGO**
Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40. Zu haben bei **KARL JORGO**

Warenhaus E. PODUIE
 Pola, Via Sergia 31
 Für die **Sommerfaison** empfehle ich mein großes Lager von **weißen, crem, lichtfarbigen Stoffen, Aufputzartikeln, Bändern, Schleiern, Handschuhen, Strümpfen etc. etc. etc.**
 Große Auswahl in Neuheiten von **englischen und französischen Zephyren und Batisten etc.**
Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.
Als Strapazieruhr
 eignet sich ganz besonders die äußerst beliebte **extraflache Kavalliersuhr** in **elegantem Stahlgehäuse**, die ich infolge des Massenankaufes zu dem noch nie dagewesenen **Preis von nur fl. 4.50** abgeben kann, solange der Vorrat reicht. Dieselbe Uhr in **Gold- und Silber damasziertem Gehäuse** nur fl. 5.50, **extraflache Blau-stahl-Remontoir-Uhr** mit versilbertem oder vergoldetem Zifferblatt nur fl. 5.—. Nichtpassendes wird umgetauscht. — Risiko ausgeschlossen. — Jeder Uhr wird eine schriftliche Garantie beigegeben.
Erste Uhren-Fabriks-Niederlage K. JORGO, Pola, Via Sergia 21.

PIQUE!
 ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar. Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen! Original-Fabrikpreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher fl. 66, 6fach fl. 72, 8fach fl. 78, 12fach fl. 111 Jagdglas 5fach fl. 106.
 Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindlederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.
Direkter Vertreter für POLA nur: K. JORGO Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 31
 Größtes Lager in allen optischen Waren Auch auf Ratezahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. Händler Rabatt. Reelle Garantie.
Swiffer und Brillen jeder Art genau nach ärztlichen Augenmessen zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. — Reparaturen billig.



Refosco d'Istria
Spumante
ISTRIA SECT
G. CUZZI POLA
 Sendungen werden täglich nach allen Richtungen effektiert.

